

Ich, Hiro Yima

Ich muss schon einen kleinen Bogen spannen, um manche dieser Fragen zumindest in ihren Grundzügen zu definieren, damit der Geneigte einen Zugang zu meinem Werk zu finden vermag.

Frage 01 Was inspiriert Sie?

§ 01. Was mein Ich inspiriert? Ende des Jahres 1987 traf mich mit 19 Jahren eine Vision wie ein Blitzschlag „PA42“! Diese Vision — *das sich ständig Bewegende* — leitet mich seither an DURCHZUHALTEN, denn es ist noch vieles zu erledigen bis 2500 (*genauer 2512*) ... Ich will die *Inspiration meiner Vision* als Kunstwerke zu denjenigen bringen, die an ihrer eigenen Phantasiegabe interessiert sind — an einer Inspiration, die zum Weitersehen animiert und nicht dazu, ein Bild bloß anzugucken, um letztendlich in einem braunen Fleck auf der Leinwand die Silhouette eines Hundes zu erkennen.

§ 02. Solchen Sammlern sei eine solche Sicht auf die Dinge selbstverständlich gestattet — doch die Sammler, die sich als Förderer meines Werks verstanden haben, denken über die temporäre Zeit des eigenen, oft viel zu kurzen Lebens, hinaus.

§ 03. Ja, sie können zum Eigentümer eines Werkes werden, indem sie durch den Erwerb meiner Bilder (*oder auch nur eines ganz kleinen Bildes, nicht größer als das einer Briefmarke*) eine „Lizenz zum Weitersehen“ erhalten. Der Inhalt meiner Werke weist auf eine andere Sichtweise hin, die über die in unseren Dimensionen verhafteten Denkstrukturen hinausgeht. Kunst ist Vorgriff auf Zeit!

§ 04. Ich weiß nicht, ob es sich schon herumgesprochen hat, dass Wahrnehmung schon seit tausenden von Jahren nichts mehr mit Wahrheit zu tun hat. Warum zum Beispiel ist ein Bild schön? Fakt ist: Frauen und Männer altern — Bilder jedoch besitzen einen bleibenden Willen, eine Energie & Kraft und eine Fähigkeit (*sofern sie Ausdauer entwickeln*) in hundert mal tausend Jahren aufzublühen.

§ 05. Bilder sind wie Kinder, sie entwickeln sich weiter, sie lügen und sie altern und reifen ... und manchmal verändern Bilder auch ihr Äußeres. Damit will ich sagen: AUCH allerschönste Frauen altern, bis zu dem Punkt, an dem der Wein ganz kippt. Manche Kunstwerke behalten aber eine innere Schönheit, sofern diese AUCH mit einem Machtanspruch als Vorgriff auf Zeit in die richtigen

Hände von Personen gelegt werden, die mehr wollen als nur Bilder anzusehen oder sich selbst vor Bildern in Szene zu setzen.

§ 06. KURZ: Meine Bestimmung ist es, Menschen jedweder sozialen Schicht auf den Weg der Prüfungen zu führen, diese zu inspirieren durch die Kraft der *Wirklichkeit der Symbole*, damit so viele wie möglich von der Misere von Cromagnon erfahren können. Jedes meiner Werke ist immer auch ein Wille, den ich dann und wann in die Welt werfe. Und daher stimmt es, wenn ich sage: Bilder sind wie Kinder, sie entwickeln sich „weiter“!

Frage 02

Wie geht Kunst?

§ 07. Mein gesamtes (*Kunst*) Werk ist das Bild als Ergebnis, und das *Gesetz der Symbole* ist der Weg zu diesem Ergebnis. Die von mir entdeckten *1.461 Symbolgesetze* der Idee zu einer Idee werden das Studium für Jedermann und Jederfrau und Jedeskind zur Entschlüsselung der eigenen Entfaltung in die Wirklichkeit der Symbole sein, um während der Bildbetrachtung eins zu werden mit *der Wirklichkeit der Symbole*, indem sie das Werk betrachten, für sich überprüfen und anwenden auf einem Abschnitt ihres ganz eigenen Weges der Prüfungen.

§ 08. Ich begann im Jahre 1987 mit den — *mir damals noch unbewussten* — BPSW (für „*Blaupausen der Symbolwirklichkeit*“). Diese 1.461 Skizzenbücher über die Wirklichkeit der Symbole fixieren die Tragweite der insgesamt 1.461 Markierungen am oberen oder, wenn man so will, am unteren Ende des Doppelkegels des *Dodokanta* als Grundsymbolmensch—Zentrum der Wahrheit = Idee = Wahrnehmung der Gesetze der Wirklichkeit der Symbole. Grundlegende Informationen des Doppelkegels wurden von mir im Jahre 2010 zum aller ersten Mal der Öffentlichkeit in einem Vortrag Mitarbeitern der DWS Investment GmbH präsentiert.

Frage 03

Wie wählen Sie Ihre Motive aus?

§ 09. Ich wähle keine Motive, ich erwähne Zustände der Eigenschaften des menschlichen Denkens in Symbolen. Wie geschieht das? Ganz einfach, indem ich durch die große dunkle Mauer hindurchblicke, die in jedem von uns wirkt und in diesem Zusammenhang „versuche“, zu jedem menschlichen Sein und Gebaren ein Symbol alias Zustand des menschlichen Geistes zu entfalten, indem ich die *Symbolwirklichkeit* in meine Werke transferiere.

§ 10. Gemäß folgendem Gesetz „Mein Malen ist ein ritueller Akt des Glaubens an die Symbolwirklichkeit!“ verstehe ich mich, wenngleich auch etwas zeitversetzt, als ein Maler VOR der Misere von Cromagnon.

§ 11. Daraus folgt, dass ich die Wahrheit in meinen Werken als Szenen verstehe, die sich auf den Zustand der Menschen vor der Zeit der Maler von Cromagnon berufen. Ich mache sozusagen Kunst aus einer vergessenen Zeit vor der Kunst. Ich erinnere an die Motive vor der Kunst, (*um die Zwischenzeit für die Zukunft vergessen zu machen*). Meine Bilder haben daher ein Verfallsdatum: 12. Juni 2512 Nulluhr.

§ 12. An diesem Tag beginnt die Zukunft, von da an benötigt es keinen einzigen Künstler mehr auf dem Erdenrund — sondern jeder Mensch ist sein eigener Entdecker und Meister — weil er sich, gerade aus dem Wachkoma aufgewacht, von der Misere von Cromagnon befreit — indem er sich von selbst wieder erinnert AN ALL DAS, WAS KOMMEN WIRD!

Frage 04

Wer sind für Sie künstlerische Vorbilder?

§ 13. Alexander der Große! Seine Kunst war ein großer kultureller Plan. Ihm zu Ehren widme ich eine jährlich stattfindende — mal größer, mal etwas weniger aufwendige — Alexanderfest—Schlachtperformance.

§ 14. Das erste Alexanderfest fand am 29. Mai 2008 in Frankfurt am Main statt und wurde durch die YICO Galerie gefördert.

§ 15. Die erste Schlachtperformance fand im Mai auf dem Alexanderfest IV 2011 statt. Alle fünf Gründer beteiligen sich bis heute beim disziplinierten Aufmarsch der Phalanx.

§ 16. Was ist das Alexanderfest? Es ist ein Wille — ein Plan, der Menschen bis zum 12. Juni 2512 inspirieren soll, die Entfaltung der Menschheit zu den Sternen nicht als blödes Geschwätz von ein paar Coaches oder ähnlichen Deppen zu sehen, sondern als eine großartige Inspiration, als etwas, das den Aufbruch eingeleitet hat — einen Neuanfang zu wagen — bestehend aus den jährlich besten Frauen, Männern und Kindern aller sozialen Schichten und Völker der Erde während der Alexanderfestperformance.

§ 17. Alexander der Große wollte die Völker der damals bekannten Erde vereinen, Kulturen zusammenführen (*über das „wie“ kann man natürlich streiten*). Das Alexanderfest sieht sich in dieser Tradition, Personen aus verschiedensten Bereichen und Beweggründen

zusammenzuführen und baut hierfür ein jährlich stattfindendes Fest auf, um unterschiedliche Kulturen und Lebensphilosophien näher zueinander zu bringen zu einem großen Ganzen, Neuen, Wahrhaftigen, damit alle Menschen in der Zukunft zumindest die Möglichkeit bekommen, die eigenen Grenzen zu überwinden und zu weit entfernten Kolonien zu reisen. Hier lautet ein Motto: Disziplin = Einigkeit und Einigkeit = Freiheit, all das zu tun und zu sagen, was einen Menschen zum Freund der Gemeinschaft Menschheit macht.

Frage 05
Was hat Sie dazu bewegt
Künstler zu werden?

§ 18. Geboren wurde ich am Morgen eines 9. August im Jahre 1968 auf Planet Erde.

§ 19. Kaum war ich auf der unwirtlichen Erde in den banalen Gegebenheiten der bürgerlichen Gesellschaft angekommen, traf ich 9 Jahre später auf eine mysteriöse Rettungskapsel auf einer Wiese (*Der jugendliche Parsec wurde erweckt*). Ich habe in der Mitte des Jahres 1977 eine direkte Inspiration der „Idee zu einer Idee“ erhalten, eine klare Vision der Allgegenwärtigkeit der Sieben Schnecken. Durch diese stieß ich, damals noch als Peter, auf ein Geheimnis, das mein gesamtes Weltbild für immer und unwiderruflich infrage stellte: ES GIBT NUR EINE SYMBOLWIRKLICHKEIT! Der göttliche—Parsec erwacht im kleinen Peter und versucht seither die Stimmen seiner Phantasiegabe zum Sprechen zu bringen. Diese Erweckung bewirkte in der Folgezeit die Verwendung verschiedener Farben und Materialien und Mittel, um die Symbolwirklichkeit alias Meine Kunst zu verkünden. Ich hatte also gar keine andere Wahl.

§ 20. Ein bewusster ICH WERDE MALER Entschluss (*Entscheidung, dass ich ein Künstler sein muss*) jedoch wurde von mir erst 16—jährig im Jahre 1984 gefällt. Die Entdeckung von lichtechten Aquarellfarben im gleichen Jahr versinnbildlicht zugleich den Beginn meines Selbststudiums als Autodidakt ohne Grenzen — der sich alles, was er wissen muss selbst beibringt, um unabhängig von anderem menschlichen künstlerischen Einfluss und Illusion seinen ganz eigenen „Weg der Prüfung“ einschlagen kann.

§ 21. Ein trostloses Gärtnerpraktikum im selben Jahr (*eine wichtige Lehre darüber, wie Menschen andere Menschen ausnutzen*) gab in mir die Initialzündung, mit den Mitteln und Wegen der Kunst etwas praktisch zu verändern und zumindest einige der Personen um mich herum aus der Sklaverei einer alles verdunkelnden Mauer zu befreien — Befreien hier im Sinne von *anregen es anders zu tun*, anders als es bisher getan wurde und den Mut aufzubringen, Dinge auf dem eigenen Weg zuzulassen, auf dass die Gemeinschaft Menschheit weiter kommt.

Frage 06

Was möchten Sie durch Ihre Kunst zum Ausdruck bringen oder bewegen?

§ 22. Fast 18—Jahre (von 1977—bis 1995) habe ich gesucht, an kaum etwas anderes gedacht, und nun lag es am 8. Mai 1995 exakt Zwölf Uhr mittags vor mir! Das Erste unter Gleichen, das jemals in die Hand eines Menschen gelang, ein Symbol, das bereits seit Anbeginn der Menschheit jeder Mensch in sich trug, ein *Idee zu einer Idee Fragment*, ein Supersymbol, das fehlende Bindeglied im Stammbaum des menschlichen Denkens in Symbolen, der Beginn der verschiedenen Zustände des Idee zu einer Idee Symbolkreises. Die Erkenntnis: „Nichtkünstler, sondern Kreativ—Aktiv—Tätig“ im Sinne von: „Kunst ist Vorgriff auf Zeit = Macht!“.

§ 23. Die Entdeckung von Androgyn—1—Symbol (damals noch als ein Künstler namens „Richard Kalinski“) wurde zu einem Ereignis unvorstellbarer Kraft. Dieser Montag wurde mittels Androgyn—1—Symbol zum Fixpunkt der Hiro Yima Symbolforschung, die offiziell am 1. Oktober 1999 durch Namensänderung auf einem ersten Hiro—Yima—Ölbild über die Symbolwirklichkeit des Virus praktisch eingeleitet wurde.

Frage 07

Welches Ereignis / welche Erfahrung war besonders prägend für Ihren künstlerischen Stil?

§ 24. Gar keines. Ich male, kreierte, erschaffe, um die Menschheit wieder auf den Punkt vor der Zeit der Cromagnon—Maler zu bringen mit allen mir zur Verfügung stehenden Mittel und Möglichkeiten von heute. Ich male nicht so oder so wegen der ein oder anderen Person — ich male, um ehrlich zu sein, nicht einmal für mich selbst oder folgsame Schafe. Ich erschaffe Kunst für all die hungrigen Geister der Menschheit, für solche Personen, die es wagen, sich das zu nehmen, was ihnen zusteht, die die Macht an sich reißen, wenn es ihr Weg der Prüfungen ist, die nicht etwas tun, weil es gerade angesagt ist.

Frage 08

Sie haben eine spezielle Technik in Ihren Kunstwerken entwickelt. Was ist das Besondere daran?

§ 25. Techniken sind nichts Besonderes, es sind nichts als Maschen, um Leuten zu zeigen — schaut mal her, ich pisse viel weiter als Du und Du und Du.

§ 26. Eine Technik sollte immer zum Zustand auf dem Bildträger passen. Sonst ist alles nur Schall und Rauch. Vorhersehbarkeit ist das Wesen von Design, darum ist es der Wille meiner Kunst, unvorhersehbar und vielleicht „auch“ unverstanden zu bleiben. Eigentlich wollte ich ja Erfinder werden, solche Menschen können bei Menschen Ideen zum Sprechen bringen. Einen Erfinder kann man verstehen, ohne zu sehen.

§ 27. Wie bereits erwähnt, habe ich 1977 eine direkte Inspiration der „Idee zu einer Idee“ über die Sieben Schnekken erhalten, daher werde ich meine Zeit doch nicht mit einer einzigen künstlerischen Technik oder einem Stil verschwenden. Ich male ja nicht, nur damit es Dir gefällt, ich mache auch keinen roten Strich links unten, damit das Bild für den feinen Herrn ausgewogen erscheint, das überlasse ich anderen Damen und Herren. Stil ist nicht mehr oder weniger als berechenbarer Mainstream; im Kampf gewinnt ausschließlich der, dessen Stil sich unentwegt ändert, anpasst an die Gegebenheiten des gegnerischen Lagers. Das Eintönige bleibt immer nur Schüler, auch wenn es als Meister daherkommen will.

Frage 09

Was zeichnet zeitgenössische Kunst im Gegensatz zur modernen Kunst für Sie aus?

§ 28. Moderne Kunst will gefallen. Zeitgenössische Kunst auch. Ich erkenne keinen Unterschied. Oder besser gesagt, mir fehlt jegliches Interesse, darüber zu schwätzen!

Frage 10

Was ist für Sie gute Kunst?

§ 29. Die um ihrer selbst willen bleibt! Die nicht unter Anwendung aller Mittel und Möglichkeiten gefallen will. Die nicht verdorben wird von den dunklen Mächten alias Kollaborateuren der Misere von Cromagnon.

§ 30. Ich kann ja wie immer nur für mich selbst sprechen, eigentlich erschaffe ich keine Kunst um ihrer selbst willen, sondern ich liebe gute Kunst wegen ihrer Kraft zur Entfaltung. Eine andere Kunst als zum Zwecke eines Vorgriffs auf Zeit, die für immer und ewig in unserem Wesen gespeichert bleibt, gibt es nicht! Und in Zeiten, wo Glaube Berge versetzt, trage auch ich hoffentlich meinen Ideenberg dazu bei. Einen Berg, auf dessen Spitze sich die kreative Phantasiegabe einer *Aengesmedea* und die personifizierte aktive Idee Psidon für immer und ewig umarmen.

§ 31. Um den Sturz der Phantasiegabe vom Ideenberg zu verhindern, muss Kunst als etwas ganz Reales gesehen werden: Leute, die Fußbälle malen zur Fußballweltmeisterschaft oder Rennpferde neben einer Rennbahn in Düsseldorf werden keinen Vorgriff auf Zeit erschaffen. Sie bleiben auf ihre Zeit und sogar auf das unmittelbare Umfeld ihrer Entstehung bezogen und sind dadurch beschränkt.

§ 32. Inspiration wird ausschließlich durch die Kombination der menschlichen Ursprache der Symbole der Wirklichkeit über die Entfaltung des Menschen entschieden. Reinigende Kunst ist immer und stets auch ein Vorgriff auf zukünftige Zeiten, auf Bereiche, die für immer und ewig in unserem Wesen gespeichert bleiben, an die es sich zu erinnern gilt — ganz egal wann und wo auch immer!

Frage 11
Was ist schlechte Kunst?
Gibt es so etwas?

§ 33. Es gibt Kunst und es gibt Design. Sind wir mal ehrlich, auf etwa 80 % der Kunst kann man meines Erachtens getrost verzichten. Kunst muss die Menschheit doch als Ganzes weiterbringen, sie sollte in eine mögliche (*ferne*) Zukunft blicken lassen und den Zustand dazu aufzeigen — sie sollte dazu aufrufen, einen Aufbruch einzuleiten — auch wenn es einen alles kostet was man hat. Bei Design reicht es durchaus, es anzuschauen und superschön zu finden. Design kann etwas ganz Tolles, Hervorragendes und sogar höchst Inspirierendes werden — jedoch bleibt es Design in seiner ganzen Absicht.

§ 34. Ich wünsche mir, dass Künstler endlich auf(er)stehen, und sagen: ICH BIN KEIN KÜNSTLER, ICH BIN EIN DESIGNER, UND ZWAR EIN VERDAMMT GUTER! Das wäre ehrlich, und das würde uns viel Zeit zurückgeben, die wir nicht mit Geschwätzigkeit über „was ist wahre Kunst und was ist vollendetes Handwerk und was ist der Sinn der Malerei“ verschwenden müssten; das werden natürlich die Kunsthistoriker nicht sehr gerne hören. Sei's drum.

Frage 12
Wo sehen Sie die Grenzen der Malerei?

§ 35. Es gibt keine Grenzen. Der physische Mensch ist veränderlich und ist sterblich, das Androgyn—1—Symbol seines Wesens jedoch ist ohne Stagnation. Die Kunst ist unsere erste und letzte Hoffnung oder aber unser aller Untergang. Alles ist möglich!

Frage 13
Was erwarten Sie
von den Betrachtern Ihrer Werke?

§ 36. Weitersehen, weiter als das kleine bisschen Realität, das einen umkreist wie ein Geier auf der Suche nach Aas. Das wird einem „Betrachter“ erst dann gelingen können, wenn er sich auf eine völlig NEUE RICHTUNG einlässt. Die meisten Menschen wollen ja ganz einfach nur staunen und Harmonie oder schöne Farbverläufe oder andere tausend und eine Maschen sehen — aber sie verstehen nicht, warum die Menschheit einzig durch Kunst beginnen konnte und warum alles durch eben die Kunst enden wird.

§ 37. Kunst ist Diktatur. Kunst hat niemals etwas mit Demokratie zu tun. Wer etwas anderes behauptet, hat sich noch niemals richtig Gedanken über Ziel und Zweck von Kunst gemacht. Es gilt nicht, einen Betrachter zu animieren, etwas zu erkennen, etwas, was in ihm liegt zu wecken — sondern darum, ihn dazu zu bringen, Dinge anzugehen, von denen er überhaupt nicht weiß, dass diese Sequenzen in den Strukturen seiner Symbole liegen.

Frage 14
Gibt es ein Kunstwerk, das Sie besonders beeindruckt hat?
Falls ja, welches und warum?

§ 38. Die physische Tat der Schlacht von Gaugamea am 1. Oktober 331 v.u.Z. Im unbedingten Willen zu siegen liegen sämtliche Möglichkeiten zur Veränderung verborgen. Es gibt keinen zweiten Sieger!

Frage 15
Welche Beziehung besteht zwischen
einem Künstler und dessen Galerie?

§ 39. Gemeinsamkeit. Sonst funktioniert es nicht. Denn wenn der von mir ausgewählte Galerist das von mir offenbarte Werk vertreten möchte, muss er MIR ALS SCHÖPFER DER WERKE schon zeigen, warum er es denn sein soll, der im Namen meines Werkes mit Personen in Verhandlung tritt, damit meiner Arbeit jene Aufmerksamkeit zuteil werden kann, die ihr (*vielleicht, entscheidet wie immer die Zeit*) zusteht.

§ 40. Ein Galerist ist wie ein Sammler (*wenn er selbst nicht sammelt ist er kein Galerist, wenn er selbst malt ist er weder — Fleisch noch Fisch*). Galerist und Sammler sind Förderer der Kunst, im

besten Fall bewirkt mein Werk in beiden Inspiration und befriedigt nicht die Schaulust(*igen*) aller Herren Länder. Das muss mir der Galerist garantieren, und wenn es dann nicht so kommt — ist es mein eigener Fehler, nicht der des Galeristen!

§ 41. Beispielsweise würde mein Galerist mir niemals 15 Fragen über was auch immer stellen. Denn die 15 steht für das Virus.

Zusatz 16

Botschaften, Paragraphen der Symbolwirklichkeit

§ 42. Meine Kunst ist Träger einer Botschaft. Der Galerist trägt diese bestenfalls zum Sammler. Ich war 1997 zu kompliziert, zu komplex für die Galeristen, sie wollten etwas Einfacheres haben — etwas, das sie einem Bildinteressierten leichter kredenzen konnten.

§ 43. Mein jetziger Galerist hat alle Bedenken über Bord geworfen und mit seinem Engagement einen Pfad in die Phantasiegabe geschlagen. Das ist es, was ich mit Gemeinsamkeit bezeichne, gemeinsames Wirken in einem Bereich, etwas zu tun, Fehler zu begehen und Dinge richtig anzugehen.

§ 44. Ich bin froh, nicht mit einem Galeristen in Verbindung gebracht zu werden, der bunte kleine Herzen als Skulptur oder Katzenbilder als großwertige Geldanlagen anderen aufschwätzt. Ich bin froh, dass ich auf meinem Weg geblieben bin, so was wie ein Künstler zu werden und kein Designer zu sein. Meine Erfahrung ist, wer kein Bild von mir gekauft hat, der also mein Werk nicht auf die ein oder andere Weise unterstützt, wird niemals etwas von der Inspiration der Botschaft der Wirklichkeit der Symbole erfahren, denn er wird vom Bild nicht gesehen, auf einen Server geladen und für immer in die Symbolwirklichkeit eingegliedert.

§ 45. Der Galerist und Sammler sind eine großartige Ergänzung zum anstrengenden Treffen von Galerist und Künstler im besten Ort der Welt, im Herzen meines Ateliers auf der Erde.

Hiro Yima

SO09FEB2014HÝ